

Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung“ erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt“ u. „Humoristische Blätter“ monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigebblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

— Amtliches Organ. —

Anzeigengebühr für die einseitige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 5. 1909.

Dienstag, den 12. Januar.

25. Jahrgang.

Der Reichstag.

Die Reichstagsabgeordneten sind zum großen Teil schon wieder in Berlin eingetroffen, und am heutigen Dienstag werden, zugleich mit denen im preussischen Abgeordnetenhaus, die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Bis zum ersten April soll es dann in einem Ruck gehen, die Zeit ist lang, aber die Aufgabe ist auch schwer, die zu lösen ist. Wenn's nur die Finanznot im Reiche ganz allein wäre, die bekämpft werden müßte, man käme schon zu einem schnelleren Resultat. Aber beinahe aus allen Bundesstaaten, aus vielen Städten heißt es, das Geld langt nicht mehr. Und kommt man heute noch gerade so zurecht, in absehbarer Zeit ist das nicht mehr möglich. Und dazu dann noch die flauere Konjunktur, mancherlei Wirrwarr in der internationalen Politik. Da ist die finanzielle Lage im Reiche nicht mehr eine Sache für sich allein, bei der Beschlußfassung muß unbedingt die gesamte wirtschaftliche und finanzielle Situation in Betracht gezogen werden.

Aus diesem Grunde leitet sich auch die Kritik an den neuen Steuervorlagen her. Herr Dr. Sydow, der Reichs-Finanzminister, hält daran fest. Er hat nichts Besseres finden können, will aber etwas Besseres nehmen, denn es ihm geboten wird; hat einer unserer Parlamentarier in den vierwöchentlichen Weihnachtsferien einen genialen Gedanken gehabt? An einzelnen Vorschlägen hat es nicht gefehlt, aber ein zündendes Wort ist bis heute nicht gesprochen. Was am deutlichsten in den Vordergrund trat, war der heftige Protest gegen die Nachlasssteuer, gegen die Belastung der Erbschaften der allerärmsten Familienangehörigen. Nicht die Steuer wurde so sehr bekämpft, als das Eindringen in die engsten Familien-Beziehungen, und wenn man daran denkt, wie sich dann alles gestalten müßte, damit Steuerhinterziehungen vermieden werden, ist das erklärlich. Es läßt sich der Reichskasse nicht hinreichend neues Geld zuführen, ohne das klingende Metall in irgend einer Weise selbst zu treffen. Bisher hinderte die Nachlasssteuer eine Einigkeit; wird diese ausgeschaltet, dürfte bald an die Stelle der trockenen Theorie die grüne Praxis neuer Anregungen treten.

Das Reich muß aus der Finanzmiserie heraus, schon deshalb, weil sonst die Einzelstaaten vom Reiche total zu Boden gedrückt würden. Darüber gibt es heute keinen Streit mehr, aber auch darüber nicht, daß die Arbeit, die neue Werte schaffen muß, nicht unlohnend gemacht werden darf. Leidige Mittel dazu wären aber Abgaben, wie die Infrantensteuer, Elektrizitäts- und Gassteuer etc. Wenn ein Mann aus dem Nährstand schon besteuert muß, was ihm überhaupt erst Verdienst ermöglicht, dann sinkt die Lust. Das vorhandene Geld kann leisten, nicht das, was erst kommen soll. Das muß die Grundlage alles Handels sein.

Wir werden natürlich nicht um Konsumsteuern kräftigerer Art herumkommen, und die Brauereien, Zigarrenfabrikanten etc. haben kaum große Aussicht, die sie angehenden neuen Forderungen beseitigt zu sehen, obgleich Viele von ihnen gewiß nicht auf Rosen gebettet sind. Das haben die letzten Abschlüsse, die Dividendenfestsetzungen und sonstige Tatsachen genügend bewiesen. Aber auch da darf nicht die Annahme gelten, getrunken und gern geraucht wird doch. Der Bedarf ist schon in Folge der minder guten Zeiten zurückgegangen, er wird bei den Steuer-Erhöhungen noch weiter hindern. Leicht hat es der Reichstag also gewiß nicht, aber durch muß er, denn bevor die Steuer-sucherei bei uns nicht zu Ende ist, bekommen wir auch keine besseren Zeiten. Das ist einer der lähmenden Faktoren.

Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser hörte vor seiner Rückkehr aus Jagdschloß Hubertusstock nach Berlin dort die lausenden Vorträge. Am gestrigen Montag wohnte der Monarch dem Festgottesdienste für das Kaiser Franz-Garde-Grenadierregiment in der neuen evangelischen Garnisonkirche in Berlin bei, nahm dann auf dem Kaiserhofe die Regimentsparade ab und nahm an der Offizier-Tafel teil. Das Regiment selbst gratulierte dem Kaiser Franz Joseph zu seinem 60jährigen Jubiläum als Chef der Franzosen durch eine nach Wien gefandene Deputation. — Zum 50. Geburtstag des Kaisers am 27. Januar und zum Einzug des englischen Königspaares am 9. Februar in Berlin wollen die Hausbesitzer der Straße Unter den Linden diese „mit besonderer Pracht“ schmücken. Am Kaiserhofe selbst werden am 27. Januar keinerlei besondere Veranstaltungen stattfinden. Die Zahl der Hoffestlichkeiten ist in diesem Jahre überhaupt auf das Äußerste bemessen, was von der Berliner Geschäftswelt gerade nicht gern gesehen wird. — Der eingeseignete Prinz. Die beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaares sollen nach Meldungen in Berliner Zeitungen im Herbst gemeinsam eingeseignet werden. Das ist aber unmöglich, weil der jüngste Sohn, Prinz Joachim, schon im vorigen Jahre konfirmiert ist. Nur die Prinzessin Viktoria Luise ist also noch einzuseignen. — Der Kaiser und das Adagener Münster. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Aachen geschrieben, der dortige Karlsverein zur Wiederherstellung des Münsters habe es bisher nicht ermöglichen können, für seine Zwecke in Berlin die Genehmigung einer Lotterie zu erreichen. Der Kaiser habe an der Wiederherstellung des Münsters kein Interesse mehr, seitdem seine Pläne in wissenschaftlichen Kreisen auf Widerstand gestoßen seien (?).

— Die Erörterung über die Neujahrsansprache des Kaisers an seine kommandierenden Generale hat mit der Erklärung des „Reichsanzeigers“ ihren Abschluß gefunden. Mit dieser Erklärung ist festgestellt, daß der Kaiser mit den Generälen lediglich eine militärische Besprechung gehabt, politische Fragen aber nicht erörtert hat. Obwohl die Ansprache unter strengem Ausschluss der Öffentlichkeit gehalten und nur durch eine verurteilenswerte Indiskretion an die Öffentlichkeit gelangt war,

hat sich der Kaiser doch auch bei ihr gewissenhaft an seine Zusage vom 17. November gebunden. Sollte die ausländische Presse mit ihren Bekretelungen gleichwohl fortfahren, so müßten wir uns das in so entschiedener Weise verbitten, daß den Herren in Paris und London vor Schrecken die Feder im Tintenfaße stecken bliebe. Den Intriganten ist es nicht gelungen, eine Kluft zwischen dem Kaiser und dem Kanzler herzustellen; jeder Versuch, eine Scheidewand zwischen dem Kaiser und seinem Volke aufzurichten, verdient eine empfindliche Züchtigung. Wenn die wegen ihrer kühnen Auffassungsweise bekannte Wiener „Zeit“ behauptet, Deutschland habe mehr Nutzen von seinem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn als dieses von dem mit Deutschland, so wollen wir darum nicht rechten. Aber für die Darstellung, daß Oesterreich sich nur vom Dreibunde loszusagen brauchte, um die Zustimmung zur Annexion Bosniens zu erhalten und gleichzeitig die Isolierung Deutschlands zu vollenden, wird das genannte Wiener Blatt doch nur wenige Gläubige finden. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Daß der Kaiser bei der Verlesung eines Teils des Artikels des Generalobersten Grafen Schlieffen niemand zu nahe getreten ist, steht heute jeder ein. Aber auch hierbei bleibt bestehen, daß der Vorgang durch eine scharf zu verurteilende Indiskretion in die Öffentlichkeit gelangt ist. Vor solchen Zwischenfällen muß der Kaiser geschützt werden. Das ist eine sachliche politische Notwendigkeit, die das Staatswohl erfordert, und die sich in Deutschland ebenso gut durchführen lassen muß, wie überall anders.“ Noch schärfer äußern sich die „Berl. N. N.“: „Auch bei einem Kaiser sind, wie bei jedem Menschen, die Empfindungen und Urteilsbildungen von äußeren Eindrücken abhängig. Wenn der Monarch nun sieht, wie fortwährend absolut unwahre oder dreist entstellte Berichte über seine Handlungen in der Presse erscheinen, wenn er die Wahrnehmung machen muß, daß er überall von Gebärdepächern und Nachrichtenträgern umgeben ist, daß er selbst in Öberitz (dem Übungslager bei Berlin) sogar unter seinen kommandierenden Generalen sich nicht mehr frei äußern kann, dann muß er schließlich mißtrauisch und erbittert werden. Und gerade bei einem Fürsten, der sich bewußt ist, stets das Beste gewollt zu haben, der äußeren Eindrücken so schnell zugänglich ist, müssen derartige Vorgänge schließlich zu einer Entfremdung von seinem Volke führen.“

— Der öffentliche Jubilationen für die Feier seines 50. Geburtstages nimmt der Kaiser nicht an. Vor Weihnachten hatte bereits das Hofmarschallamt eine Bitte der Berliner Studenten, einen Festzug darbringen zu dürfen, abgelehnt. Derselbe Bescheid ist auch dem Berliner Sängerbund, der eine Serenade darbringen wollte, zuteil geworden.

— Zum 60jährigen Jubiläum des österreichischen Kaisers als Chef des Berliner Franz-Garde-Grenadierregimentes begibt sich auch eine Deputation unter Führung des Obersten Freiherrn von Eisebeck nach Wien. Der deutsche Kaiser wird am Jubiläumstage, dem Montage, wie schon mitgeteilt, die Parade über das Regiment abnehmen und das Hoch auf den Jubilar ausbringen.

— Die Fabeleien über die Reispläne des englischen Königs werden auch schon eingeschränkt und so ist der angekündigte Besuch in Konstantinopel nicht in Aussicht genommen. Das war von vornherein als Klatsch zu erkennen, bei den herrschenden Orientwirren sind solche Besuche zwecklos.

— Der letzte Streich gegen den Reichskanzler. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Sonntag schreibt an der Spitze dieser Nummer: „Die von uns gebrachten Darlegungen über das Verhältnis Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn (zwischen beiden Regierungen herrscht volles Vertrauen) haben ihre Wirkung getan. Mit jeder nur wünschenswerten Deutlichkeit ist klargelegt, daß es sich bei dem zwischen der Berliner „Germania“ und der Wiener „Reichspost“ inszenierten Spiel um nichts anderes gehandelt hat, als um den Versuch, die Petition des Reichskanzlers Fürsten Bülow auf dem Umwege über die auswärtige Politik zu erschweren. Das ist vollständig mißlungen.“

— Zweck hat's nicht. Aus Paris wird vorgeschlagen, die Orientkrisis zu beschwören, sonst sei im Frühjahr der Krieg unvermeidlich. Was sollte ein solches Eingreifen für einen Zweck haben? Wir können Oesterreich nicht in den Arm fallen, aber darauf läuft solche Intervention hinaus, Wien soll gegen uns wieder mißtrauisch gemacht werden.

— Das erste verkaufte preussische Schloß. Wie die „Tgl. Adsch.“ hört, wird Schloß Erdmannsdorf im Riesengebirge nächster Tage an den Amtsrat Richter in Schönau verkauft werden. Der Kaufpreis beträgt 1200000 Mark. An den Kaufpreis soll die Bedingung auf Errichtung eines Fideikommisses geknüpft sein.

— Einen Gesegentwurf über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und seiner Stellvertreter hat der Heidelberger Staatsrechtslehrer, Professor Jellinek, ausgearbeitet. Nach dem in sieben Paragraphen eingeteilten Entwurfe besteht die Verantwortlichkeit des Kanzlers gegenüber dem Bundesrat und dem Reichstag. Der Kanzler hat sein Amt der Verfassung und den Gesetzen entsprechend gewissenhaft wahrzunehmen und sich des Vertrauens, das sein Amt erfordert, würdig zu zeigen. Der Reichstag kann auf Antrag von 100 Mitgliedern mit einer zwei Drittelmehrheit seiner gesamten Mitgliederzahl erklären, daß der Reichskanzler das Vertrauen verliert. Der Bundesrat kann mit Stimmeneinheitlichkeit den Beschluß des Reichstages aufheben und den Reichstag auflösen. Der Beschluß des Reichstages hat das endgültige Ausscheiden des Kanzlers aus dem Reichsdienste zur Folge. Die Bestimmungen gelten auch für die Stellvertreter des Reichskanzlers. — In der Begründung seines Entwurfs sagt Professor Jellinek, daß die Einrichtung eines Staatsgerichtshofes, den die Reichstagsanträge fordern, irrtümlich sei. Der Gelehrte sagt, eine bessere Formulierung des Problems,

als er sie gibt, lasse sich nicht finden. Das wird von konservativer Seite mit dem Bemerkung zugegeben, daß die Wünsche nach einer Neuordnung der Kanzlerverantwortlichkeit mit dem geschäftlichen Staatsrechte und den Lebensbedingungen des Reiches unvereinbar sind. Auf freisinniger Seite mißt man dem Entwurfe größere praktische Bedeutung bei. Vielleicht zieht die Reichstagskommission, die mit den Anträgen wegen der Kanzlerverantwortlichkeit befaßt ist, den Jellinekschen Entwurf in den Kreis ihrer Beratungen.

Koloniales.

— 5 Jahre waren am gestrigen Sonntag seit dem Ausbruch des großen Herero-Aufstandes in Südwestafrika verfloßen, der einer ganzen Anzahl Menschen das Leben gekostet und viele Millionen verschlungen hat. Jetzt, wo eine gemeinsame deutsch-englische Verfolgung auf die letzten umherstreifenden Hottentotten stattfindet, können wir wenigstens sagen, daß die Opfer nicht umsonst gebracht sind, daß auch dies Gebiet eine Zukunft hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die schleichende Kabinettsskizze in Oesterreich ist noch immer nicht beendet, da es dem Ministerium Wienerth trotz angestrengtester Bemühungen bisher nicht gelang, eine parlamentarische Regierung zustande zu bringen. Bleiben diese Bemühungen auch weiterhin fruchtlos, so bleibt nichts anderes übrig, als die Berufung eines Beamtenministeriums. Vorher will aber der greise Kaiser Franz Joseph selbst noch einen Versuch unternehmen und mit den führenden Parlamentariern persönlich in Fühlung treten, um die Bildung eines Koalitionskabinetts, in dem also die Vertreter der maßgebenden parlamentarischen Parteien vereinigt sind, zu fördern. — Die Tschechen lassen sich für ihre Demonstrationen in Prag Geld aus Serbien schicken. Aus Belgrader Depeschen, die von der österreichischen Polizei beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß zahlreiche Demonstranten in Prag mit je einer Krone täglich entlohnt wurden. Es wurden sogar Geldsammlungen zur Anwerbung italienischer Anarchisten für Prag von serbischer Seite veranstaltet. Da wird die österreichische Regierung sehr wachsam sein müssen und es gegebenenfalls an der nötigen Entschiedenheit nicht fehlen lassen dürfen.

Rußland.

Rußland hat dank der klugen Ausdehnung seiner Freundschaft die neue auswärtige Anleihe von nicht weniger als 1350 Millionen Franks weg. Frankreich übernimmt davon den Löwenanteil, 1200 Millionen, wovon ihm allerdings Holland etwas abnimmt. Die restlichen 150 Millionen übernimmt England, als klingenden Gegenbeweis seiner freundschaftlichen Gesinnung für Rußland. Leicht wird den Russen der Pump übrigens nicht mehr. Die neueste Anleihe gelangt mit 89 1/2 % zur Ausgabe und muß mit 4 1/2 % verzinst werden! — Der Minister des Auswärtigen, Iswolski, wird in absehbarer Zeit doch wohl einen Botschafterposten übernehmen und möglicherweise nach Berlin gehen. Da kann es uns nur angenehm sein, daß der Jar dem Minister für seine Sumarade über die auswärtige Politik seine besondere Anerkennung ausgesprochen hat. Als Nachfolger Iswolskis wird der Pariser Botschafter Nolidow genannt, der stets für gute Beziehungen Rußlands zur Türkei eingetreten ist.

Portugal.

Der leidende König Manuel beabsichtigt zur Kräftigung seiner Gesundheit eine Seereise an der Küste und vielleicht auch einen Aufenthalt in San Sebastian und zwar in dem ihm vom König von Spanien zur Verfügung gestellten Schlosse Miramar zu nehmen. Eine längere Abwesenheit des Königs aus Portugal benutzen die Republikaner daselbst möglicherweise zum Sturze der Monarchie.

Amerika.

Newyork, 10. Jan. (Gegen Roosevelt.) Der Kongreß beginnt den Kampf gegen den Präsidenten Roosevelt. Der Senat beschließt eine Untersuchung darüber, weshalb der Präsident die Verschmelzung des Stahltrusts mit der Tennessee Company erlaubte. Das Haus verweigert die Annahme von Vorschlägen, die nicht in achtungsvollem Tone gehalten sind. Die weitere Entwicklung der Dinge wird hier mit Spannung erwartet.

Die Balkan-Krise.

Die Situation ist unverändert. Die Rüstungen werden fortgesetzt. Die bulgarische Regierung hält an der Forderung fest, daß vor der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Türkei dem Boykott bulgarischer Waren ein Ende gemacht werde, und daß die türkische Regierung eine neue erfolgsversprechende Grundlage für die Verhandlungen vorschlage. — Im Hippodrom zu Konstantinopel fand eine große Kundgebung gegen die Annexion der Insel Kreta durch Griechenland statt. — In der türkisch-asiatischen Stadt Mossul wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Räubersführer wurden streng bestraft.

Die österreichischen Verhandlungen mit der Türkei wegen der Einverleibung von Bosnien und Herzegowina sind wieder aufgenommen und der Botschafter Markgraf Pallavicini hat in Konstantinopel so etwas wie ein letztes Gebot gemacht. Die Hauptsache ist, daß man sich in Wien mit einer Erhöhung der türkischen Zölle einverstanden erklärt und für die Annexion rund 50 Millionen zu zahlt. Wenn die Türken vernünftig sind, so sagen sie schleunigst ja. Mehr kriegen sie nie. Nach einem Einvernehmen könnte dann über den Zusammentritt einer

Konferenz zur endgültigen Regelung aller anderen Balkan-Angelegenheiten ernsthaft verhandelt werden. In Wien hat man sich alle englischen Bevormundungen in dieser Sache so ernsthaft verbeten, daß nur Rußlands Zustimmung hierfür noch in Betracht kommt. — Eine österreichische Patrouille in Bosnien ist von der serbischen Seite her beschossen und hat das Feuer erwidert. Ein Serbe scheint getroffen. — Vom Serben-Prinzen Georg werden allerlei neue Kriegsmärchen erzählt. Er scheint es gar nicht abwarten zu können, bis er zum Frühling außer Land gebracht wird.

Das Erdbeben in Süd-Italien.

Rom, 10. Januar.

Ueber 50 Deputierten unterschrieben gestern einen Aufruf zu einer Sammlung, deren Ergebnis zur Gründung eines Waisenhauses für durch die Katastrophe verwaiste Kinder in Kalabrien und Sizilien dienen soll. Jeder der Zeichner verpflichtet sich, zehn Jahre lang einen bestimmten Betrag zur Unterhaltung des Waisenhauses beizusteuern. Der Abgeordnete Saranda erhob beim Kriegsminister

Anklage gegen General Mazza

in Messina. Er tadelt hauptsächlich, daß Mazza in Taormina einen Kordon gezogen habe. Dadurch sei nicht nur den Ueberlebenden von Messina, die ihr Eigentum retten wollten, sondern auch den Journalisten der Weg versperrt worden. In Catania hielten die Messinesen große Protestversammlungen gegen die Regierung ab. Man beklagt sich darüber, daß die erste Hilfe von russischen, deutschen und englischen Schiffen gekommen sei. Man protestierte ferner gegen den mangelhaften Eisenbahndienst und erklärte die Regierung sei zu geizig gewesen, so daß die Ueberlebenden vier bis fünf Tage ohne Nahrung geblieben sind. Catania könne auf die Dauer nicht die Massen der Flüchtigen ernähren.

In Palermo traf gestern der Leibarzt des Kaisers Dr. Niedner ein, um die Aufsicht über die Verteilung der vom Kaiser gestifteten Gaben zu übernehmen. Heute liegen auch die ersten privaten

Schätzungen der Verluste

an mobilen und immobilien Werten vor: Sie sollen rund 500 Millionen Lire betragen. Auch nach den letzten Schätzungen begreifen sich die Verluste an Menschenleben auf annähernd 200.000, eine Zahl, die für das verhältnismäßig kleine Gebiet geradezu verhängnisvoll ist; denn schon seit Jahren litt die dortige Landwirtschaft ohnehin unter der Auswanderung. Um dem ersten Elend zu steuern und ein geordnetes Verkehrs- und Sicherheitswesen in den heimgefluchten Ortschaften wieder einzurichten, sind allein 30 Millionen Lire nötig. Die Summe, die für den beschleunigten Wiederaufbau von Reggio und Messina nötig ist, kennt man noch nicht annähernd.

Gefundene Schätze.

Der Mailänder Korrespondent der Frankfurter Zeitung hatte eine Unterredung mit Herrn Friedrich Weil, Aufsichtsratsdelegierten der Banca Commerciale Italiana. Herr Weil war auf die erste Kunde von der über Messina hereingebrochenen Katastrophe von Mailand dorthin geeilt, blieb dort fünf Tage und rettete unter den Trümmern der Filiale seiner Bank nicht nur den Tresor, sondern auch alle Bücher und Dokumente. Weil spendete hohes Lob dem General Mazza, der sehr schnell und energisch die Ordnung wiederherstellte. Von den Verlusten, so heißt es weiter in dem Bericht, sind in erster Linie die größeren Grundbesitzer getroffen worden. Zwar ist der Boden nicht entwertet, doch erfordern die Güter sehr bedeutende Aufwendungen für ihre Wiederherstellung. Dabei hatten die Grundbesitzer die alte, liebe Gewohnheit, ihr Vermögen nicht auf die Bank zu tragen, sondern zum großen Teil zu Hause zu lassen. An einer Stelle fand ein Soldat 300.000 Lire in barem Gelde. Die überhaupt in den Trümmern gefundenen Wertbeträge gehen in die Millionen.

Der Wiederaufbau der zerstörten Städte

Messina, Reggio usw., mit dem sich die italienische Volksvertretung und die Regierung einverstanden erklärt haben, kann in

jedem Falle erst in 9—12 Monaten beginnen, wenn die noch unter den Trümmern liegenden Leichen und Körperteile beseitigt sein werden, was mit Hilfe des ausgeschütteten Kalkes ja in diesem Zeitraum bewerkstelligt sein wird. Ueber den Kostenpunkt wird allerdings eine viel genauere Rechnung noch aufgestellt werden müssen, als bisher geschah. Aus den Ruinen von Messina sollen nun wirklich alle Menschen fortgebracht sein, vorausgesetzt, daß sie nicht wiederkommen, wie es schon wiederholt geschehen ist.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

† Annen, 12. Jan. (Eine wüste Szene.) In der Nacht zum Montag verursachten eine Anzahl jugendlicher Radaubröder hier in der Pöbel eine böse Szene, welche für die Beteiligten noch ein unangenehmes gerichtliches Nachspiel haben wird. Gegen 2 Uhr entsetzten die jungen Leute eine gegenseitige Prügelei, machten sich des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs schuldig, fielen über den Wirt und seine Frau her und mißhandelten den Ersten derart mit einem Ende eines schweren elektrischen Leitungsdrahtes, daß Herr P. sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nahm und das Bett hüten muß. Darauf zertrümmerten die Radaubröder mehrere Wirtschaftsstellen und verschwand dann unter Mitnahme von Cigarren und Likören im Werte von 50—60 Mark. Die Teilnehmer sind sämtlich ermittelt und sehen ihrer exemplarischen Bestrafung entgegen.

(Ev. Arbeiterverein.) Wie man uns mitteilt, findet die Jahresversammlung des ev. Arbeitervereins am Sonntag, den 17. Januar statt und wird sich an dieselbe die Kaisersgeburtstagsfeier des Vereins anschließen. Alles Nähere wird durch beiderseitiges Inserat noch bekannt gegeben.

(Eine interessante photographische Aufnahme) ist seit gestern im Schaufenster der Firma Gebr. Krawenz ausgestellt. Es ist dieses ein Bild des von Einbrechern bearbeiteten und geöffneten Geldschrankes der Lindnerischen Fabrik. An der inneren Seite des Schrankes sieht man den Abschiedsgruß des Einbrechers: „Prost! Neujahr wünscht John Kaffles, Meisterdieb 1909.“ Den Dieben ist auch noch eine Flasche zur Beute gefallen, welche mit der Aufschrift: „Ruhigstellen“ versehen war, die aber nicht diesen gehaltenen Trank, sondern ein Abführmittel enthielt. Da die Flasche über die Hälfte entleert war, werden natürlich die drastischen Folgen nicht ausbleiben sein. Die Nachforschung nach den Dieben wird mit Eifer betrieben, doch wird im Interesse derselben nichts bekannt gegeben.

* Annen, 11. Jan. (Jagdpatentgelder.) Diejenigen Personen, welche in der Gemeinde Annen Grundbesitz und die im Septbr. 1908 verteilten Jagdpatentgelder noch nicht erhoben haben, seien darauf hingewiesen, daß die Gelder noch im Laufe des Monats Januar an den gewöhnlichen Kassentagen bei der hiesigen Gemeindekasse erhoben werden können.

r. Annen, 11. Jan. (Kathol. Jungfrauen-Kongregation.) Am vorigen Sonntag hatten die kath. Jungfrauen ihre diesjähr. Weihnachtsfeier im Westf. Hofe. Schön waren die Lieder gewählt, um uns so recht wieder in Feststimmung zu versetzen. Den Glanzpunkt des Abends bildeten zweifelslos die beiden dramatischen Spiele: „Die Seele am Scheidewege“ und „Syras, die christliche Sklavin.“ Passende Deklamationen waren eingelegt. — Spielerinnen und Spieler haben ihr ganzes Können gezeigt, sodaß jeder Besucher befriedigt heim ging. Und mancher hatte wohl den stillen Wunsch: „Ich wollte, das Spiel würde noch einmal gegeben.“ Doch jeder Zuhörer nahm sich vor: „Wenn die Jungfrauen wieder spielen, dann gehe ich wieder hin.“

▽ Annen, 12. Jan. (Das Doppelquartett „Die 8“) beschloß in der letzten Gesangsstunde, an dem in Dortmund am 21. März stattfindenden „Internationalen Solisten und Quartettwettbewerb“ teilzunehmen. Als Solisten vom Quartett nehmen die Herren Ghibeln und Ripper am Wettbewerb um die Siegespalme teil. Gleichzeitig wurde beschlossen, am 14. März im Hotel Grethen ein Konzert zu veranstalten, in dem u. a. auch die für Dortmund gewählten Lieder zum Vortrag kommen sollen. Der musikalische Teil ist dem Dortmunder Orchesterverein übertragen worden, so

daß dem Kunst- und musiklebenden Publikum ein genussreicher Abend bevorsteht.

Annen, 9. Januar. (Huldreiche Spende.) Dem Bergarbeiter J. Mönch hieselbst wurde, wie schon mitgeteilt, vor kurzem das siebente Mädchen geboren, weshalb das Ehepaar in einer Eingabe an Ihre Majestät die Kaiserin Auguste Viktoria dieselbe bat, allergnädigst eine Patenstelle bei der Kleinen zu übernehmen. Nach Mitteilung des Rabinets Ihrer Majestät hat Ihre Majestät außer in Familienstätten keinerlei Patenschaft schon seit Jahren mehr übernommen, deshalb auch diese abgelehnt, dafür aber den Eheleuten einen Geldbetrag für die Kleine übermitteln lassen.

§ Annen, 12. Jan. (Eine Mitgift- und Heiratssteuer) ist das Neueste, was ein fauler Kopf empfiehlt, selbstredend aber auch das Verkehrteste. Denn wenn der wohlmeinende Ratgeber die Ausstattungen bis zu 3000 Mk. auch unbesteuert lassen will, so schlägt er doch dem Gynäkologen ins Gesicht, wonach gegenwärtig alles Mögliche getan werden soll, um das Heiraten zu fördern. Das Heiraten ist an sich schon gerade schwer genug und darf nicht obendrein noch besteuert werden.

§ Annen, 11. Jan. (Die Maul- und Klauenseuche) dauert in verschiedenen Bezirken immer noch fort. Namentlich sind nach der russischen Grenze zu wiederholten Malen aufgetreten, die strenge Sperrmaßnahmen erforderlich machen, zumal in Rußland noch starke Seuchenhorden bestehen.

○ Witten, 12. Januar. (Sturz in den Schacht.) Heute morgen in der Frühlicht zerprang auf der Zeche „Franziska Tiefbau“ hieselbst bei der Einfahrt die Seilscheibe. Der Korb mit 34 Mannschaften sauste in die Tiefe, doch funktionierte glücklicherweise die Fangvorrichtung, so daß der Korb sich festrannte und die Insassen mit dem Schrecken davon kamen. Wie wir hören sollen 2 Mann nur leichte Kontusionen am Kopfe davon getragen haben.

Witten, 11. Jan. (Ein sozialer Kursus für evangelische Arbeitersekretäre) findet in den Tagen vom 1. bis 6. Februar hier statt. Es werden u. a. Vorträge halten: „Die Bedeutung des Kapitalismus“; D. Weber. „Das Vertrauensmännersystem in den Vereinen“; Arbeitersekretär Knebel. „Wie gründet man neue Vereine“; Arbeitersekretär Rieper. „Soziale Wahlen“; Arbeitersekretär Bohr. „Schwierige Fragen auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung“; Christentum und Naturwissenschaft“; Pfarrer Solle-Dortmund. „Die Glaubwürdigkeit der Bibel“; Direktor Wolf-Witten. „Das Leben Jesu“; Pfarrer Klein-Witten. „Die Innere Mission“; Pfarrer Kramm-Witten. „Die Kirche und die Arbeiter“; Direktor Wolf-Witten.

Witten, 8. Januar. (Mandat niedergelegt.) Der Stadtverordnete Herr Reaktor Wilh. Hoppstädter hat heute sein Mandat niedergelegt. In der gestrigen Sitzung vereinigte sich auf die in Vorschlag gebrachte Kandidatur Hoppstädters als zweites Stadtverordneten-Vorsitzers von 35 abgegebenen Stimmen 10 Stimmen.

Wattenscheid, 7. Jan. (Die Günnigfelder Mordaffäre.) Nach einer aus Amerika hierher gelangten Meldung ist einer der Mörder des Landwirts Reich in Günnigfeld, der Arbeiter Ignatius, der mit zwei anderen Hauptlätern übers große Wasser gegangen war, im Staate Pennsylvania, wo er auf einer Farm beschäftigt war, verhaftet worden. Ignatius hatte sich auf der Farm verbarrikadiert. Es fand eine regelrechte Belagerung statt, wobei sich Ignatius energisch verteidigte, indem er aus drei Wehren, die er bei sich führte, auf die Polizei feuerte, ohne jemanden zu verletzen. Schließlich gelang es einem Offizier, durch eine Hintertür in das Haus einzudringen und den Ignatius festzunehmen. Der Soldat Malschewski, der der Teilnahme gleichfalls verdächtig ist, befindet sich schon seit längerer Zeit in Bochum in Untersuchungshaft.

Dahlhausen a. Ruhr, 11. Jan. (Verbrechen.) Gestern gegen Abend wurde an einem 14jährigen Mädchen, das sich mit dem Bruder auf dem Heimwege befand, in der Nähe der Steinhütte der Zeche „Dahlhausen Tiefbau“ von einem fremden

Beim Rattenfänger von Hameln.

Bunte Bilder aus einer kleinen Stadt von Heinrich Grans.

(22) (Nachdruck verboten.)

Mein Erstaunen und meine Verwunderung kann sich wohl ein Jeder vorstellen.

„Leicht gekürzt ist mein Haar wohl öfter“, fuhr Pecher fort, „aber nur drei Mal in meinem Leben habe ich mir den Zopf ganz abschneiden lassen. Das erste Mal geschah es, als meine Frau nach einem recht schweren Kindbett ihr Haar verlor. Da kriegte sie meinen Zopf, und sie hat ihn mit in den Sarg genommen. Den zweiten bekam meine Aelteste, die immer nur schwaches Haar hatte, zu ihrer Verheiratung, und den dritten trägt meine Jüngste. Du lieber Gott, zu meiner Zeit, da war so ein Zopf von wirklichem Menschenhaar noch ein Kapital; heutzutage nimmt man dazu allerhand Geschichten. — Diesen hier, — damit betrachtete er wehmütig seine lange Flechte, — diesen werde ich wohl mit in die Erde nehmen. Er ist auch keinem was nützlich, es sind zu viel weiße Haare d'rin.“

„Aber geniert Euch denn das nicht?“ fragte ich noch erstaunt.

„Ganz und gar nicht. Sehen Sie,“ jetzt rollte er den Zopf wieder kunstvoll zusammen und befestigte ihn. „Sehen Sie, das liegt hier dicht an, wie eine mollene Mütze.“

„Die Geschichte der Bibel von Simson ist nicht so ganz ohne, lieber Herr. Jedemal, wenn ich meinen Zopf hatte abschneiden lassen, fühlte ich mich Wochen nachher immer schwach, wie ein Kind und jede Arbeit wurde mir schwer. Wenn ich das habe,“ dabei zeigte er nach seinem Zopfe, „dann weiß ich, daß ich stramm bin und meine Schuldigkeit tun kann.“

Ben Akiba behauptet zwar, daß schon Alles einmal dagesessen sei; daß aber eine Frau ihres Mannes, die Töchter ihres Vaters Zöpfe tragen, — das dürfte doch wohl nicht dagesessen sein!

Rosa und Fräulein Strebesand kamen zurück. „Mama ist ebenfalls von den hübschen Arbeiten entzückt“, rief Rosa mir zu, „und hat zehn Loofe genommen.“

„Ich darf wohl um die gleiche Anzahl bitten,“ sagte ich, die Börse ziehend.

„O, mit dem größten Vergnügen!“ Strahlend vor Freude ließ sie mich aus ihrer Handtasche die Loofe ziehen, nachdem sie schelmisch Rosa gebeten, dieselben durcheinander zu schütteln.

„Denn,“ plauderte sie weiter, „ich glaube an die Hand des Verhängnisses! Als ich heute morgen erfuhr, daß Sie und Fräulein Albrecht ein Brautpaar —“

„Heute morgen erfuhr Sie das? und darf man fragen, durch wen?“

„Durch den Herrn Leutnant von Marwitz!“

„Schon wieder dieser vernünftige Leutnant!“ murmelte ich.

„Er hatte die Liebesswürdigkeit, uns drüben im „gelben

Löwen“ zu einem Warmbier einzuladen. Da dachte ich mir, wenn Fortuna die Loofe zu ihren Gunsten freundlich schüttelte, da schüttelte sie ihre Loofe, — und meinem liebenden Paar die Arbeit zuteilen würde, die ich mit Liebe ausgeführt! So machte ich denn schleunigst ein wenig Toilette und eilte hierher!“

„Meine Braut und ich wissen ihre Freundlichkeit um so höher zu schätzen, als uns bekannt ist, daß Sie erst vor einigen Stunden von einer anstrengenden Künstlerfahrt zurückgekehrt sind.“

„Künstlerfahrt!“ schrie sie im Tone einer Medea, „Entweihen Sie das Wort nicht! Gewissenlos ist es von diesem Schinderhannes, diesem Stoppmann, bei solcher Kälte, mit einem betrunkenen Rausch in den offenen Kälberställen uns durch Nacht und Sturmgebraus an einen Ort unter Kartoffelbauern zu schleppen, die keine Ahnung von Kunst und Künstlern haben und das Theater, diese ungeheißte Scheune, natürlich leer ließen! Siebzehn Mark waren die ganze Einnahme! Und darum Räuber und Mörder, darum unser Aller Leben auf's Spiel gesetzt! O, o!“ sie hielt hierbei mit den Fingerpitzen die Loofe schmerzlich bis zur Höhe der Nase. „Aber wir haben es dem Alten gegönnt, namentlich mit seinem Casimir, dieser Hyäne, der den Absteher nur veranlaßt hat, um seinen „Ziegeuner“ loszulassen!“

„Glauben Sie mir,“ fuhr sie mit wilder Vehemenz fort, „es ist himmelschreiend, wie man hier an mir, einem armen Weibe, handelt! Ich könnte an einem ersten Hoftheater sitzen, wenn mich nicht ein Agent, Sklavenhändler nach Schlesien zu Stoppmann verkauft hätte.“ Sie hielt es für angemessen, das Taschentuch einen Moment über die Augen zu decken, die durchaus nicht feucht waren. Dann fuhr sie gelassener fort:

„Es ist schmerzlich, daß ich um des Lebens Notwendigkeit kämpfen und — Wachsblumen anfertigen muß! — Ich, eine Künstlerin meines Ranges“ — Ihr Blick fiel plötzlich auf Pecher, der in seiner früheren Stellung an der Tür lehnte und wieder, gemächlich lächelnd, die Daumen drehte, und es schien ihr geraten, in seiner Gegenwart den Rang ihrer Künstlerkraft lieber zu verschweigen.

Die Augen leuchteten, wenn sie einander ansahen. Plötzlich in ein ruhiges Fahrwasser lenkend, dankte sie mir und Rosa nochmals, ersuchte Pecher, die Pakete wieder zu nehmen, und empfahl sich in der höflichsten Weise einer Maria Stuart, die die den schweren Gang zum Schaffott antritt.

Während Rosa und ich sie verwundert und lächelnd hinausbegleiteten, warf uns Pecher noch einen Blick zu, der ungefähr zu sagen schien:

„Sie ist nicht so schlimm, nur ein bißchen —“

Die Originale sterben bei dem Theater nicht aus, namentlich kann man sie noch in der Provinz und jenen Städten finden, die durch eine schwierige Verbindung von den großen Verkehrs- und Schienenwegen abgeschnitten sind, und in dieser Isolation sich jenes undefinierbare Etwas, wie es das Romadenleben mit sich brachte, bewahren.

Eigentlich ist es, daß ich, der dem Theater bisher so

gänglich fern stand, hier in einen wahren Strudel von Komödianten und Komödiantenverhältnissen gezogen wurde, von denen ich bisher kaum eine Ahnung hatte. Aber ich leugne nicht, daß diese originellen Bekanntschaften wesentlich dazu beitrugen, mir den Aufenthalt in den kleinen Städten weniger langweilig zu gestalten, mich zu interessanten und amüsanten Betrachtungen zu veranlassen, und der beste Beweis dafür ist, daß ich die unvergessenen Erinnerungen daran in diesen Blättern niederzulegen mir erlaube.

VI.
Das Wetter war plötzlich umgeschlagen, so daß man sich weniger unbehaglich fühlte und ich allein oder mit dem Onkel, der wieder vollkommen hergestellt war, mancherlei Besuche und Einkäufe unternehmen konnte. Auch die bekannte Weinstube am Markte vereinigte uns wieder zu einem Frischschoppen und die ungemein freundlichsten Gratulationen, die mir jetzt, wo meine Verlobung offiziell, von allen Seiten zu teil wurden, trugen das Gepräge der Herzlichkeit, ich möchte sagen, der Zugehörigkeit.

Das ist der Vorteil einer kleinen Stadt, daß der Einzelne sich mehr um das Wohl und Wehe seines Nachbarn kümmert, und man das Fremdsinn, das Alleinsein einer Großstadt weniger empfindet.

Meine ganze freie Zeit gehörte natürlich meiner Rosa und unserer Liebe, und täglich zeigte mir der Umgang mit dem holden Geschöpf neue Vorzüge des Geistes und des Körpers, und bewies mir, wie glücklich meine Wahl gewesen! So verriet z. B. der Zufall Rosa's bedeutendes musikalisches Talent; sie war eine ausgezeichnete Klavierspielerin, und ihre Zeichnungen flößten mir, dem Architekten Bewunderung ein.

Meine Schwiegereltern bekamen ich nur selten zu Gesicht, da die Veranstaltungen zu unserer Verlobung die ganze atemlose Beschäftigung der guten, alten Leute in Anspruch nahmen. Auch der Onkel beteiligte sich zeitweilig daran und aus seinem ganzen, sehr geheimnisvollen Wesen konnte man entnehmen, daß es bei ihm auf eine Ueberaschung für uns abgesehen sei, und Rosa und ich, wir fürten ihn so wenig darin, wie folgsame Kinder am Abend vor der Christbescherung.

So war der Tag unserer Verlobungsfeier und mit ihm zugleich mein Abschied von Fr. . . . herangerückt. Die jetzt vom Wetter begünstigten Arbeiten am gräflichen Schlosse waren wieder aufgenommen und verlangten meine unbedingte Gegenwart.

Das Fest sollte im Hause meiner Schwiegereltern stattfinden, welches sich vortrefflich dazu eignete, denn das alte Gebäude, aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts stammend, zeigte im Gegensatz zu den jetzigen modernen Häusern namentlich großer Städte eine wahrhafte Raumverschwendung in der inneren Einrichtung seiner Zimmer und wies Mauern auf, die jedenfalls einer Belagerung hätten widerstehen können. Das Fest selbst sollte durch ein glänzendes Souper celebriert werden, zu dem über 30 Personen eingeladen waren, darunter natürlich obenan die Familie.

(Fortsetzung folgt.)

Manne ein Verhör haben auszu- eine Befragung i- schaft wurde ein

Sagen, 9. Nacht meldeten Polizei obdachlo- im Monat Dezer- gebracht. Allem- Januar die Ja- lassen.

Münster, eintreffenden Per- den Stationen h- Er wurde vollst- konnte noch ni-

Röln, 9. der Hochstande- das Bettchen de- in Brand. Das- Brandwunden. Kindes hatte mi- war damit dem-

Quisburg, bei der Firma- die Spur gekom- der Gutenberg- Nähmaschinen- erworben. Die- Proben Nadeln- ihrem Geschäfte- u. Kornjack nie- fuchung vorgen- nadeln und Fal- zeitig wurde de- verhaftet. Dies- einem Lehrling- gestanden zu ha- bracht. Der Le- erklärte, von E- mählungen hat- erhalten. Die- noch Abend ein- gebnis führte, d- Daraufhin wur- fuchung vorgen- Es wurden no- zubehörteile, die- und einen Wert- Fast das ganze- tum der Firma- zweite Teilhabe- siale in D.-Bee- schaft worden- kauft worden i- Rg.“ wohl auf

Sinsbeck, wechslung.) I- sicherheits zwei- wird, auf der- sehtlich reich- Medizin für d- enthielt. Die-

Alt-Mer- Der Schmiedes- maßten, daß di- Polizei.

— Aus L- sich in Berlin- fabrik von W- Explosion verlor-

Breslau, attentat gegen- wird, auf der- Glückauf verfi- fanden auf der- passierte ein E- Arbeiter der F-

Freiberg, Heute früh kam- der städtischen- nation war so- Fensterheben- ständig zerstör- kommenden F- hindern. 5 A- ernstlich verletz- wird über das-

Freiberg, anstalt erfolgte- Reinigungshan- verlegt. Das- Gas in dem F-

Prag, 9. mörder.) In- drei Lustmorde- ist heute der d- dem Orte verfi-

Paris, Tartas brach- Frauen bewoh- den Tod in d-

enuehrlicher

dem Verg-
geteilt, vor
s Ehepaar
te Viktoria
kleinen zu
Majestät
lei Paten-
auch diese
ag für die

ratssteuer)
edend aber
e Ratgeber
lassen will,
nach gegen-
kraten zu
wider genug

(he) dauert
Namentlich
ungen auf-
hen, zumal

(Schacht.)

che „Fran-
heibe. Der
unktionierte
Korb sich
von kamen.
sionen am
evangelische
3. Februar
Bedeutung
innerjährl-
findet man
ahlen“; Ar-
Gebiete der
issenschaft“;
er Bibel“;
ein-Witten.
Die Kirche

Der Stadt-
heute sein
inigen sich
äblers als
Stimmen

(Nordaffäre.)
g ist einer
der Arbeiter
hohe Wasser
einer Farm
ch auf der
gerung statt,
s drei Ge-
uerter, ohne
ein Offizier,
und den
der Teil-
eit längerer

(.) Gestern
Das sich mit
der Stein-
m fremden

Comödianten
denen ich
nicht, daß
strugen, mir
angewiegt zu
etrachtungen
ich die un-
iederzulegen

ß mau sich
dem Dunkel,
Besuche und
Weinstube
huppen und
t, wo meine
trugen das
gehörigkeit.
der Einzelne
s kimmert,
adt weniger

Gesicht, da
ge atemlose
hmen. Auch
nem ganzen,
daß es bei
und Rosa
ame Kinder

mit ihm zu-
ie jetzt vom
aren wieder
enwart.

n stattfinden,
te Gebäude,
d, zeigte im
tlich großer
inneren Ein-
e jedenfalls
Fest selbst
en, zu dem
lich obenan

Manne ein Verbrechen begangen. Der Mann hatte um sein Vorhaben auszuführen, den Knaben fortgeschickt, um für ihn eine Versorgung zu machen. Unter dem Verdachte der Taterschaft wurde ein Bergmann aus Dahlhausen verhaftet.

Sagen, 9. Jan. (Zeichen der Zeit.) In der vergangenen Nacht meldeten sich nicht weniger als 55 Personen bei der Polizei obdachlos. Im ganzen Monat November wurden 391, im Monat Dezember 460 Personen im städtischen Asyl untergebracht. Allem Anscheine nach wird dann noch der Monat Januar die Zahl der Obdachlosen ungemein emporschnellen lassen.

Münster, 8. Jan. (Vor die Räder) des 242 Uhr hier eintreffenden Personenzuges Warendorf-Münster warf sich zwischen den Stationen Klauenberg und Everswinkel ein junger Mensch. Er wurde vollständig zerstückelt. Die Person des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

Röln, 9. Jan. (Kind verbrannt.) In einem Hause an der Hochstandstraße geriet während der Abwesenheit der Eltern das Bettchen des ein Jahr alten Knäbchens einer Feuersfamilie in Brand. Das Kind verstarb alsbald an den erlittenen schweren Brandwunden. Der 4 1/2 Jahre alte Bruder des verbrannten Kindes hatte mit einem brennenden Stück Papier gespielt und war damit dem Bett zu nahe gekommen.

Duisburg, 8. Jan. (Umfangreichen Betrügereien) ist man bei der Firma Schnapp u. Stoffels in der Bülow-Straße auf die Spur gekommen. Die Firma J. Schuster u. Korenjack in der Gutenberg-Straße bot in letzter Zeit in hiesigen Zeitungen Nähmaschinennadeln zu einem derartig niedrigen Preis an, daß die Vermutung aufstauete, die Nadeln seien auf unregelmäßige Weise erworben. Die Firma Schnapps u. Stoffels kaufte mehrere Proben Nadeln und entdeckte zu ihrem Erstaunen, daß sie aus ihrem Geschäft stammten, trotzdem sie von der Firma Schuster u. Korenjack nicht gekauft waren. Es wurde sofort eine Haus-suchung vorgenommen, bei der für etwa 2000 Mk. Nähmaschinen-nadeln und Fahrradzubehörteile beschlagnahmt wurden. Gleich-zeitig wurde der Teilhaber der Firma, der Mechaniker Schuster verhaftet. Dieser gab an, seit ungefähr einem halben Jahre mit einem Lehrling der Firma Schnapp und Stoffels in Verbindung gestanden zu haben. Dieser habe ihm die Sachen ins Haus ge-bracht. Der Lehrling wurde nun ebenfalls festgenommen und erklärte, von Sch. verführt worden zu sein. Für seine Be-mühungen hat der Lehrling in der Zeit etwa 20 Mk. Trinkgeld erhalten. Die Firma Schn. und St. nahm daraufhin am Mitt-woch Abend eine gründliche Warenzählung vor, die zu dem Er-gebnis führte, daß noch eine ganze Menge anderer Sachen fehlte. Daraufhin wurde gestern Nachmittag eine nochmalige Durch-suchung vorgenommen, die ein überraschendes Ergebnis hatte.

Es wurden noch mehrere Kisten Fahrrad- und Nähmaschinen-zubehörteile, die auf zwei Viehkarren transportiert werden mußten und einen Wert von mehreren 100 Mark hatten, beschlagnahmt. Fast das ganze Lager der Firma Sch. u. K. wurde als Eigen-tum der Firma Schn. u. St. erkannt. Nunmehr wurde auch der zweite Teilhaber verhaftet. Die Firma Sch. u. K. hat eine Fi-liale in D-Beck. Dorthin soll ein Teil der Gegenstände ge-schafft worden sein. Da nun schon eine Menge der Sachen ver-kaufte worden ist, wird der Wert des Gestohlenen laut „N.“ u. R.“ wohl auf annähernd 10000 Mk. geschätzt werden können.

Hinsbeck, (Niederrhein), 8. Jan. (Verhängnisvolle Ver-wechslung.) Der Chef eines hiesigen Landwirts waren ärzt-licherseits zwei Arten von Medizin verschrieben worden, und zwar eine zum Einnehmen, die andere zum Einreiben. Ver-sehentlich reichte der Chemann seiner Frau einen Löffel der Medizin für den äußerlichen Gebrauch, die ein scharfes Gift enthielt. Die Frau starb schon bald unter großen Schmerzen.

Verschiedenes.

Alt-Merschen (Hessen-Nassau), 9. Jan. (Tot geohrfeigt.) Der Schmiedemeister Freund ohrfeigte seinen Lehrlingen der-maßen, daß dieser tot zu Boden stürzte. Freund stellte sich der Polizei.

— Aus Liebe zu seiner verheirateten Schwägerin ertränkte sich in Berlin ein Schriftsteller von 27 Jahren. — In der Papier-fabrik von Widel in Fürth wurden sechs Arbeiter durch eine Explosion verletzt. Einer ist bereits tot.

Breslau, 9. Januar. (Vereiteltes Attentat.) Ein Dynamit-attentat gegen einen Schnellzug wurde, wie aus Ruda gemeldet wird, auf der Bahnstrecke zwischen Kolonie Ruda und Kolonie Glückauf versucht. Zwei Beamten der Königin Luise-Grube fanden auf dem Gleis eine Dynamitpatrone. Kurze Zeit nachher passierte ein Schnellzug die Strecke. Der Tat verdächtig sind Arbeiter der Brandenburggrube.

Freiburg, 9. Januar. (Gasanstalt in die Luft geflogen.) Heute früh kurz nach 6 Uhr erfolgte im Gasreinigungsgebäude der städtischen Gasanstalt eine furchtbare Explosion. Die Detonation war so stark, daß in den entferntesten Stadtteilen die Fenster Scheiben eingedrückt wurden. Das Gebäude selbst ist voll-ständig zerstört worden. Doch gelang es der rasch hinzu-kommenden Feuerwehr, eine Verbreitung des Feuers zu ver-hindern. 5 Arbeiter wurden durch die umherliegenden Trümmer ernstlich verletzt, davon einer sehr schwer. — Von anderer Seite wird über das Unglück gemeldet:

Freiburg, (Sachsen), 9. Januar. In der hiesigen Gas-anstalt erfolgte heute früh eine schwere Explosion, wodurch das Reinigungsbaus zerstört wurde. Sechs Arbeiter wurden schwer verletzt. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß sich zuviel Gas in dem Reinigungsraum angesammelt hatte.

Prag, 9. Januar. (Ein Schulknabe als dreifacher Kinder-mörder.) In Radeschowitz bei Prag sind in den letzten Tagen drei Lustmorde an kleinen Kindern verübt worden. Als Täter ist heute der dreizehnjährige Knabe Rotschek aus dem Orte verhaftet worden.

Paris, 8. Januar. (Schrecklicher Tod.) In der Ortschaft Tartas brach in einem Häuschen, das von zwei 70jährigen Frauen bewohnt war, Feuer aus. Die beiden Greisinnen fanden den Tod in den Flammen.

Messina!

Feiertagsklänge und Lust und Frohlocken tönten der Welt, die sich Grüße entbot, Doch in den Klang der verhallenden Glocken mischten sich Wehleid und Jammer und Not! Und wie das Jahr sich dem Ende geneigt hat dem Verderben die Hand es gereicht Riß es mit Schrecken und Grausen zu Grabe Fröhliche Menschen mit all ihrer Habe!

Prangend im Segen der himmlischen Mächte Wiegen sich sonnig Siziliens Bau'n! Leuchtende Tage und strahlende Nächte, Schmeichelnde Lüfte und lachende Frau'n! Palmen und Pinien in ragender Reih' Fröhliche Menschen so frisch und so frei, Die sich nicht härmten um heute und morgen Lustig das Leben und nichtig die Sorgen.

Leise verhallte in dämmernder Ferne Fröhlicher Sang da der Tag sich gewandt Hoffnungsvoll strahlten zum Abend die Sterne Leise umspülten die Wellen den Strand, Doch mit den Wellen vom wogenden Meer kam ein gar finst'rer Geselle daher Und wer entschlummert bei fröhlichem Lachen, Hatte am Morgen ein grau'nhaft Erwachen! Dröhnend als hätten die finstern Gewalten Mächtig vereint sich im höllischen Bund, Haben Dämonen die Erde gepalpen, Daß sie erbebe im innersten Grund; Stolz Gebäude und prangende Au'n Fröhliche Sänger und lachende Frau'n, Sanken am Morgen in Nacht und Verderben, Ueberall Trümmer und qualvolles Sterben!

Denn wie ein Blitzstrahl aus heiterer Höhe kam das Verderben aus strahlender Nacht, Jammer und Elend und brennendes Wehe hat es in blühende Gauen gebracht. Aber die Wohltat die gültige neigt Mild sich zur Erde und wo sie sich zeigt Hilft sie Bedürftige speisen und kleiden Trocknet sie Tränen und lindert sie Leiden! Möge nun golden der Opferstrom fließen! Möge das eben beginnende Jahr Reichlichen Segen nach dorthin ergießen, Wo das Entflehende Leiden gebar! Möge auf der einst gesegneten Flur Bald es vermischen des Untergangs Spur. Dann rüsten rührige Menschen sich weiter Und bau'n ein neues Messina

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Schneidemühl, 11. Jan. (Eine Betrugsaffäre.) Hier wurde der Bahnmelder a. D. Raabe wegen Betruges verhaftet. In gleicher Sache wurde der Bürgermeister Voigt aus Märkisch-Friedland in Haft genommen.

Ratibor, 11. Januar. (Dynamitexplosion.) In der Be-triebskassette des im Abteufen begriffenen der Steinkohlengewerkschaft Marie-Anne gehörigen Oberschachtes in Odersfurt explodierten fünf Pfund gefrorenes Dynamit, das aufgetaut werden sollte, um für Sprengungen verwandt zu werden. Das Haus wurde gänzlich zerstört. Ein Wächter wurde getötet, ein Oberhauer und ein Grubenarbeiter erlitten Verletzungen.

Egghaven, 11. Janr. (Schiffsuntergang bei Helgoland.) Laut hier eingetroffener Meldung ist der von England mit einer Ladung Kohlen nach Hamburg bestimmte große englische Dampfer „Glendale“ auf den Seehundsklippen bei Helgoland im nebligen Wetter gestrandet. Schiff und Ladung sind total verloren. Die aus 14 Mann bestehende Besatzung wurde durch das Helgoländer Rettungsboot geborgen. Eine Anzahl größerer Schlepper ist von hier nach der Strandungsstelle ausgesaufen.

Mailand, 11. Jan. (Felssturz.) Bei Savona unweit Genua ereignete sich ein Felssturz, durch den 6 Zigeuner getötet und vier verwundet wurden.

Folgeschwerer Kirchen-Einsturz.

Sitten (Schweiz), 11. Jan. Gestern vormittag ist während des Gottesdienstes das Gewölbe der als ehemaliger Wallfahrtsort bekannten Kirche im Dorfe Rag eingestürzt. Die ersten Berichte melden 40 Tote und 60 Verwundete.

Bern, 11. Jan. Nach den neuesten Feststellungen sind bei dem eingestürzten Gewölbe der Kirche in Rag 42 Personen um-gekommen und 70 schwer verletzt.

Neue Verschwörung gegen die Zarenfamilie.

London, 11. Jan. Unkontrollierbare Gerüchte wollen von einer neuen, vorgestern aufgedeckten Verschwörung gegen die Zarenfamilie wissen, womit die in Zarskoje Selo vorgekommene Bombenexplosion zusammenhängt. Das Zarenpaar erhielt in den letzten Wochen mehrfach Drohbriefe. Angeblich hielt sich ein Verschwörer in Zarskoje Selo auf. Der vorgestrigte Anschlag mißlang, weil er mangelnd geworden war. In Zarskoje Selo und in Petersburg wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Spieleplan des Dortmunder Stadttheaters.

Mittwoch, den 13. Jan. Anfang 7 1/2 Uhr. Volkstümliche Preise. Engagementsgastspiel des Fräulein Eugenie Proß vom Schiller-Theater in Hamburg-Altona. „Die Jungfrau von Orleans“.

Romantische Tragödie in 1 Vorpiel und 5 Aufzügen von Friedrich Schiller. Johanna — Fräulein Eugenie Proß als Debut.

Donnerstag, den 14. Jan. Anfang 7 1/2 Uhr. Opern-preise. Zum 2. Male. „Tiefland“. Musikdrama in 1 Vor-spiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert.

Der Versammlungsbericht des hiesigen Kriegervereins erscheint in der Donnerstag-Nr. D. R.

„Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Prämienlosvereinigung **Fortuna, Hamburg**, bei, worin zur Beteiligung an der großen Gewinnziehung am 1. Februar eingeladen wird. Die Lose sind in allen deutschen Bundesstaaten zu spielen erlaubt.“

Bekanntmachung.

Täglich von nachmittags 2 Uhr ab

versteigere ich im **Sander'schen Geschäftsflokal, Bahn-hofstraße 1**, im Auftrage des Konkursverwalters Herrn Müller in Witten die zur Sander'schen Konkursmasse ge-hörenden Waren, als:

Kleiderstoffe, Baumwollwaren, Wäsche, Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion, Arbeiter-Kleidung, Kurzwaren u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen bar.

Die Versteigerung findet bis auf Weiteres von 2 Uhr nachmittags a. statt.

Witten, den 5. Januar 1909.

Popitz,

Gerichtsvollzieher in Witten.

JACOBUS-LICHT

bis 50 % weniger Strümpfe
durch pendelnde Strumpfaufhängung, D. R. P.

Vorteile: Zwangsläufige Regulierdüse, D. R. P.
Kein Versagen, keine Gasvergiftungen oder Explosionen.
Beliebige Auswechslung der Mäntel in Messing,
Emaille oder Porzellan. Ueber 50 % Gasersparnis.
Fabrikanten: **Gebr. Jacob, Zwickau**, 400 Arbeiter.
Zu haben in allen Beleuchtungs-geschäften.

Für ca. 1 1/2 Millionen Mark Möbel

Kaufen Sie aber nicht, ohne vorher den Katalog der Möbel-fabrik **Gebr. Schürmann, Essen-Ruhr 34** durchgesehen zu haben. Zusendung erfolgt franko. Lieferung der Möbel franko Haus. Durch eine Fahrt nach Essen sparen Sie viel Geld. Ständiges Lager 300 Zimmer-Einrichtungen. Verkauf nur gegen Bar.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem;

Fabrikant alleiniger Geheimnisse der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846**.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp**.

Ansichts-Karten

vorrätig bei:

Fritz Küchling, neben der Apotheke.

Entscheidend ist,

Man hüte sich vor Nachahmungen! — Nur echt in geschlossenen Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Rathreiners Malzkaffee-Fabriken.

daß Rathreiners Malzkaffee als wohlschmeckendes und bekömmliches Familien-Getränk nicht nur angepriesen wird, sondern sich seit fast 20 Jahren vorzüglich bewährt hat.

